

In München treffen sich bis Sonntag hochrangige Politiker, Militärstrategen und Rüstungslobbyisten zur Münchner Sicherheitskonferenz. Es wird der erste Auftritt eines Vertreters der Trump-Administration in Deutschland und der letzte Auftritt von Kanzler Olaf Scholz vor den Bundestagswahlen. Die Amerikaner haben sich über den Kopf der Europäer bereits mit Russland abgesprochen. Ein Frieden in der Ukraine scheint greifbar nah. Die Berliner Zeitung hat den früheren Brigadegeneral Erich Vad um eine Einschätzung gebeten. Im Interview spricht der frühere Militärberater von Bundeskanzlerin Angela Merkel über Trumps Friedensplan, die Versäumnisse der Europäer und wie dringend eine Rückkehr zu Diplomatie als Leitmotiv der deutschen Außenpolitik ist.

Herr Vad, die US-Regierung hat angekündigt, dass sie am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz ihren Friedensplan für die Ukraine vorlegen wird. Sagen Sie mir als Sicherheitsexperte: Was wird drinstehen?

Ich glaube kaum, dass die Amerikaner in München einen Friedensplan vorlegen werden, wenn aber, dass sie ihn eher nicht zur Diskussion stellen werden. Vizepräsident J.D. Vance und der US-Sondergesandte für die Ukraine und Russland, Keith Kellogg, werden sich wohl anhören, was die Europäer zu den US-Vorschlägen zu sagen haben. Dann aber werden sie ihr eigenes Ding machen. Das höre ich so aus meinen Quellen. Trumps Pläne sollen umgesetzt werden und basta. Deutschland, die EU und auch die Ukraine spielen dabei keine Rolle. Das zu lernen, ist für uns Europäer schwierig. Aber es ist höchste Zeit zu mehr strategischer Autonomie von den USA.

Trump hat bereits erste Forderungen an die Ukraine gestellt. Er verlangt unter anderem Zugriff auf Bodenschätze. Werden die Europäer mit den USA verhandeln können oder heißt es bei der Ukraine „America first“?

Am Ende wird es eine Entscheidung des russischen und des amerikanischen Präsidenten sein. Denn in der Ukraine wird ein Stellvertreterkrieg auf dem Rücken der Ukraine gekämpft. Es sind zwei Großmächte, die konkurrierende Interessen in einer bestimmten Region haben – sowie in Panama, um Taiwan und Grönland eben auch.

In Deutschland müssen wir das endlich verstehen. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj spielt keine Rolle. Auch wenn die Bundesregierung mantraartig erklärt, man dürfe nicht über die Köpfe der Ukrainer hinweg entscheiden – die politische Realität ist eine andere. Trump hat ja sogar schon Wahlen ins Spiel gebracht, denen sich Selenskyj stellen müsste und damit seine politische Legitimität infrage gestellt. Wenn es dazu kommt, glaube ich nicht, dass er als Wahlsieger hervorgehen wird. Mir scheint es eher so, dass „Dealmaker“ Trump den Preis für Frieden einfach nur hochtreiben will.

Während sich die USA aus dem Krieg zurückziehen, soll Deutschland mehr Geld für die Ukraine und für den Ausbau der Bundeswehr ausgeben. Müssen wir letztlich für die US-Außenpolitik die Zeche bezahlen?

Die Amerikaner lassen sich ihre Ausgaben auf Dollar und Cent zurückzahlen. Es gibt schon erste Privatisierungsprogramme, Landwirtschaftsreformen und Ressourcenabkommen über Lithium und seltene Erden. Ich bin mir sicher, da kommt noch mehr.

Die europäischen Unterstützungsleistungen werden hingegen nicht zurückgezahlt. Das ist selbstverständlich, weil wir eben – Zitat Vance – als Klientelstaat der USA gesehen werden. Es ist eine sehr harte Lektion. Aber ich glaube, wir werden lernen müssen, welche Rolle die Europäer in diesem Krieg spielen und spielen. Die Amerikaner erwarten wie selbstverständlich, dass Deutschland den Wiederaufbau der Ukraine maßgeblich mitfinanzieren soll.



Washington diktiert Kiew den Frieden: Ukraines Präsident Wolodymyr Selenskyj (l.) und US-Präsident Donald Trump im September 2024 in New York.

JULIA DEMAREE NIKHINSON/AP

„Jetzt ist Europa zu spät dran“

Die USA preschen mit einem Friedensplan für die Ukraine vor. Deutschland hat bislang auf Eskalation statt Diplomatie gesetzt. Ein Fehler, meint Angela Merkels früherer Militärberater Erich Vad

ZUR PERSON



Erich Vad (Jg. 1957) ist Sicherheits- und Militärexperte sowie Buchautor. Der Brigadegeneral a.D. war von 2006 bis 2013 Gruppenleiter im Bundeskanzleramt, Sekretär des Bundessicherheitsrats und Militärpolitischer Berater der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Zuletzt ist im Westend Verlag sein Buch erschienen: „Ernstfall für Deutschland. Ein Handbuch gegen den Krieg“, 80 Seiten, 15 Euro

Nein, es ist vielmehr hochgradig gefährlich, und ich verstehe nicht, welche unverantwortlichen „Spin-Doktoren“ und Lohnschreiber solche Forderungen in die Wahlprogramme schreiben. Mit dem Taurus können Ziele auf dem Roten Platz und der Kreml getroffen werden. Außerdem müssten wir die Zielsteuerung aus der Hand geben und der ukrainischen Armee überlassen.

Ich bin mir zudem sicher, dass Herr Merz, wenn er Kanzler ist, gar nicht die Genehmigung aus Washington bekäme, den Taurus freizugeben. Das ist keine bilaterale Frage zwischen Kiew und Berlin – letztlich entscheiden auch hier die USA. Nein, wir müssen uns wieder zurückbesinnen auf die sogenannte Harmel-Doktrin der Nato, die besagt, dass wir militärische Abschreckung brauchen, aber immer in Verbindung mit Dialog, Interessenausgleich, Verhandlungen und Abrüstung. Da müssen wir wieder hinkommen. Wenn die Nato-Osterweiterung so aggressiv wie jetzt fortgesetzt wird, könnte Georgien das nächste Kriegsszenario sein, oder Moldawien, Serbien, oder es droht

eine Eskalation im Fernen Osten mit China.

Besonders aus deutscher Sicht können wir so eine Entwicklung, die zwangsläufig zu einem europäischen Krieg führen könnte, nicht wollen. Denn im Fall einer militärischen Eskalation in Europa, oder einer direkten Konfrontation zwischen Russland und den USA würde Deutschland zum Schlachtfeld.

Gehört zum Konzept der erfolgreichen Abschreckung auch die Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in Deutschland dazu?

Ich halte das für sehr unglücklich. Diese Mittelstreckenstationierung in einem laufenden Krieg inklusive einer möglichen Erstschlagbefähigung gegenüber Russland aus Deutschland heraus verschärft die Sicherheitslage.

Es kommt dabei darauf an, welche Waffensysteme am Ende eingesetzt werden. Dark Eagle ist im Gespräch, Tomahawk Cruise Missiles und die SM-6. All diese Systeme können potenziell diese Erstschlagbefähigung gegenüber Russland haben, weil sie die Vorwarnzeiten der Russen aufgrund

der geografischen Nähe unterlaufen können. Dadurch rücken wir Russland so nah auf die Pelle, wie es die Sowjets in der Kuba-Krise 1962 mit den Amerikanern versucht haben. Damals hätten sowjetische Raketen innerhalb weniger Minuten Washington erreichen können. Das war mit Fug und Recht nicht akzeptabel für die USA. Genauso schnell träfen die US-Mittelstreckenraketen in Deutschland Ziele in Moskau. Das werden die Russen nicht hinnehmen. Sie werden weitere Gegensysteme aufstellen, und die werden auf Deutschland und nicht auf die USA gerichtet. Wir machen uns damit zur Zielscheibe.

der geografischen Nähe unterlaufen können.

Dadurch rücken wir Russland so nah auf die Pelle, wie es die Sowjets in der Kuba-Krise 1962 mit den Amerikanern versucht haben. Damals hätten sowjetische Raketen innerhalb weniger Minuten Washington erreichen können. Das war mit Fug und Recht nicht akzeptabel für die USA. Genauso schnell träfen die US-Mittelstreckenraketen in Deutschland Ziele in Moskau. Das werden die Russen nicht hinnehmen. Sie werden weitere Gegensysteme aufstellen, und die werden auf Deutschland und nicht auf die USA gerichtet. Wir machen uns damit zur Zielscheibe.

Die Stationierung ist also nicht in deutschem Interesse?

Diese Vereinbarung ist stark verbesserungswürdig. Sie wurde nicht parlamentarisch und öffentlich diskutiert, die damit verbundenen Risiken nicht mit anderen Bündnispartnern geteilt und sie singularisiert und gefährdet Deutschland. Ich hoffe sehr, dass die neue Bundesregierung hier nachverhandelt, vor allem, dass Deutschland bei der Entscheidung über den Einsatz mitbestimmen kann.

Die ukrainische Armee ist in den letzten Wochen stark in die Defensive geraten. Wie lange wird sie noch standhalten können?

Die militärische Lage ist für die Ukraine schon seit Monaten aussichtslos. Der damalige US-Generalstabschef Mark Milley hatte bereits Ende 2022 die Prognose ausgegeben, dass es sehr schwerfallen werde, eine militärische Lösung herbeizuführen, sprich Russland zu schlagen. Die amerikanische Stiftung Rand Corporation hatte diese Sicht damals in einer Studie bestätigt.

Die deutsche Politik und große Teile der Medien haben in den letzten Jahren in der guten Absicht, der Ukraine zu helfen und Selenskyj politische und mediale Rückendeckung zu geben, ein regelrechtes Wunschkonzert veranstaltet – oft weit weg von der militärischen Realität. Trotz punktueller Erfolge, die die Ukrainer hatten, trotz ihrer Tapferkeit und ihres Stehvermögens war und ist es ein blutiger Abnutzungskrieg, der nie zu gewinnen war vor dem Hintergrund der mili-

Vieles von dem, was Trump angekündigt, entpuppt sich später als Schall und Rauch. Glauben Sie, im Falle der Ukraine hält er sein Wort?

Trump hat ein lockeres Mundwerk, aber: Der Colt sitzt bei ihm nicht locker. Für das Letztere habe ich, nicht zuletzt als Soldat, Sympathien. Er will verhandeln, er will raus aus diesem Krieg. Ich weiß nicht, ob Kamala Harris das gemacht hätte. Biden hätte den Krieg wahrscheinlich sogar weitergeführt. Es gibt ja auch in Deutschland genug Leute, die am liebsten weitermachen würden und jetzt gezwungen sind, ihre frühere Kriegsrhetorik und ihren erschreckenden, irrationalen Bellizismus aufzugeben. Klar, Trump ist schwer berechenbar, aber die Beendigung des Ukrainekriegs war ein zentrales Wahlkampfversprechen. Ein Scheitern wird er sich nicht leisten können. Und es sieht alles so aus, dass er sein Wahlversprechen einlöst. Und das ist eine gute Nachricht für die Europäer und auch für Deutschland.

Die Spekulationen um den Friedensplan für die Ukraine reißen nicht ab. Was denken Sie, welches Szenario ist realistisch?

Ich denke, es wird einen eingefrorenen Konflikt geben. In naher Zukunft dürfte es einen Waffenstillstand geben. Ein dauerhafter Frieden mit Russland ist nur möglich, wenn die Nato-Mitgliedschaft der Ukraine ausgeschlossen wird. Und danach sieht es aus.

Der Westen müsste die Sanktionen gegen Russland lockern, aber gleichzeitig der Ukraine Sicherheitsgarantien in Aussicht stellen. Selenskyj wird von der Rückeroberung des Territoriums im Donbass und der Krim absehen müssen. Faktisch wird ihm das sowieso nicht gelingen. Nicht zuletzt Russland muss der Ukraine belastbare Sicherheitsgarantien geben. Das wird man aushandeln müssen.

Zum Schutz der Ukraine wird auch eine europäische Friedenstruppe diskutiert. Sollte Deutschland diesen Vorschlag vorantreiben?

Als Vorbild wird oft der eingefrorene Konflikt zwischen Nord- und Südkorea genannt. Dort liegt die Konfliktlinie bei circa 300 Kilometern. In der Ukraine ist die Frontlinie rund 1300 Kilometer lang. Wie will man die überwachen mit Friedenstruppen?

Und selbst wenn die Friedenstruppen unter dem Dach der Vereinten Nationen operierten, wären es für die Russen faktisch Nato-Truppen, die an ihren Grenzen stehen, ob es nicht zielführender ist, dass andere Staaten wie Brasilien, Indien, Südafrika, China Kontingente stellen können. Aber wenn es sich nicht um eine reine Beobachtermission handeln soll, sondern kampffähige Truppen in der Ukraine stationiert werden sollen, würden rund 200.000 Soldaten benötigt. Das ist utopisch.

Gut ist es, dass endlich über Verhandlungen gesprochen wird. Schade, dass erst ein erraticischer US-Präsident kommen musste, und die Europäer es alleine weder versucht haben noch es mit ihren Ansätzen vermocht haben. Das ist sehr enttäuschend. Jetzt ist Europa zu spät dran. Die beiden Großmächte Russland und USA machen es unter sich aus. Es ist so, wie es der griechische Geschichtsschreiber und Stratege Thukydides gesagt hat: „Die Starken machen, was sie können, und die Schwachen erleiden, was sie müssen.“ Ich sage: Es hätte frühere, bessere und friedlichere Alternativen gegeben, die uns den Tod Hunderttausender Menschen und die Zerstörung der Ukraine erspart hätten.

Interview: Simon Zeise